

2. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung Südfrankreichs im Mittelalter

From there it is two days to Har Ga'ash or Montpellier, a city conveniently situated for the purposes of trade, being within two parasangs from the coast. You there meet with christian and mahometan merchants from all parts: from Algarve (Portugal), Lombardy, the roman empire, from Egypt, Palestine, Greece, France, Spain, and England. People of all tongues are met there principally in consequence of the traffick [sic] of the Genoese and of the Pisans. Three days to Marseilles, a city containing many eminent and wise men. The three hundred Jews form two congregations, one of which resides in the lower town on the coast of the Mediterranean and the other in the upper part, near the fortress. [...] An extensive trade is carried on in this city, which stands on the very coast.
Reisebericht des Benjamin von Tudela über die Städte und Montpellier (ca. 1165)¹

Marseille und Montpellier genossen schon im 12. Jahrhundert eine hervorragende Reputation als Handelsstädte, wie das Zitat oben belegt. Beide Städte waren bedeutende Entrepots für den Import mediterraner Waren und den Export nordfranzösischer Güter, allen voran Textilien. Die Geschichte beider Städte reicht dabei in die Zeit des Frühmittelalters und noch weiter zurück. Während Marseille eine antike Gründung war, fällt die urkundliche Ersterwähnung von Montpellier in das Jahr 985². Marseille entwickelte sich schon bald zu einem der wichtigsten Stapelplätze der Region und behielt diese Funktion auch im Frühmittelalter bei³. Besonders der natürliche Hafen der Stadt sowie die

1 Benjamin TUDELENSIS, *The Itinerary of Rabbi Benjamin of Tudela*, Bd. 1, hg. und übers. von Adolf ASHER, New York 1925, S. 33, 36.

2 KÖHLER, *Aufbruch in den Osten*, S. 44–50; REYERSON, *Mother and Sons*, S. 7.

3 Simon T. LOSEBY, *Marseille. A Late Antique Success Story?*, in: *Journal of Roman Studies* 82 (1992), S. 165–183; DERS., *Marseille and the Pirenne Thesis, I: Gregory of Tours, the Merovingian Kings, and »un grand port«*, in: Richard HODGES, William BOWDEN (Hg.), *The Sixth Century. Production, Distribution and Demand*, Leiden u. a. 1998, S. 203–229; DERS., *Marseille and the Pirenne Thesis II: »ville morte«?*, in: Inge Lyse HANSEN, Chris WICKHAM (Hg.), *The Long Eighth Century*, Leiden u. a. 2000, S. 167–193; Marc BOUIRON, *De l'Antiquité tardive au Moyen Âge*, in: PÉCOUT (Hg.), *Marseille au Moyen Âge*, S. 13–43.

2. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung Südfrankreichs

günstige Lage nahe dem Rhonedelta begünstigten die wirtschaftliche Prosperität des Hafens. Ganz anders stellt sich Montpellier dar, das eine mittelalterliche Gründung war und noch dazu, wie auch Benjamin von Tudela in seinem Reisebericht betont, nicht direkt am Meer liegt. Heute ist die Stadt knapp elf Kilometer vom Meer entfernt. Die Entfernung hat sich im Laufe der Jahrhunderte durch Sedimentablagerungen an der Küste noch vergrößert, aber schon im Mittelalter war Montpellier durch mehrere Lagunen (*étangs*, lat. *stagnum*), welche sich zwischen Küste und Festland befanden, vom Meer getrennt. Der mittelalterliche Hafen der Stadt, Lattes, an einer der Lagunen gelegen und mit Zugang zum offenen Meer, diente Montpellier als Umschlagplatz für den Seehandel. Durch den Ausbau des kapetingischen Hafens Aigues-Mortes im 13. Jahrhundert kam zwar zusätzliche Konkurrenz auf, seine Bedeutung sollte Lattes für Montpellier aber nie verlieren.

2.1 Marseille im Mittelalter

Marseille war ab 965 Zentrum der gleichnamigen Vizegrafschaft und von Beginn an eng mit der Grafschaft Provence verbunden. Die Herrschaft Marseille entstand im Rahmen der im 10. Jahrhundert durchgeführten christlichen Militäraktionen gegen sarazenische Stützpunkte in der Provence⁴. Die Vizegrafen von Marseille entstammten dem Umfeld König Konrads III. von Burgund und wurden nach Vertreibung der Sarazenen mit umfangreichen Besitzungen im Süden belehnt⁵. Marseille war als eine der ältesten Bischofsstädte in der Gallia Narbonensis immer schon ein bedeutendes Verwaltungszentrum gewesen. Diese Funktion wurde unter den Vizegrafen wiederaufgenommen, die über drei Generationen auch den Bischofssitz für ihre Familie in Anspruch nehmen konnten. Durch den Herrschaftsantritt Bischof Raimunds 1073, der nicht dem vizegräflichen Geschlecht angehörte, kam es zu einer Teilung der Stadt in einen vizegräflichen und einen bischöflichen Stadtteil. Der Haupthafen der Stadt und somit das wirtschaftliche Zentrum befand sich in der vizegräflichen Unterstadt von Marseille. Innerhalb der bischöflichen Oberstadt befand sich auch das Domkapitel, das zwar seit 1163 der Jurisdiktion des Bischofs unterstellt war,

⁴ KÖHLER, Aufbruch in den Osten, S. 44–50; MAYER, Marseilles Levantehandel, S. 4f.; Raoul BUSQUET, Le rôle de la vicomté dans la formation du comté de Provence et l'origine de ses vicomtes, in: Provence historique 4/16 (1954), S. 67–74; BOURILLY, Essai, S. 4f.

⁵ Florian MAZEL, Les vicomtes de Marseille, in: PÉCOUT (Hg.), Marseille au Moyen Âge, S. 145–166.

seine Besitzungen aber selbstständig verwalten durfte und durch seinen politischen Einfluss ein Gegengewicht zur bischöflichen Macht darstellte⁶.

Mitte des 12. Jahrhunderts bildete sich in der Unterstadt eine städtische Schwurgemeinschaft, welche sukzessive die Herrschaftsrechte der Vizegrafen auf sich übertragen konnte. Seit 1178 werden auch Konsuln in den Urkunden der Stadt genannt. Dieser Entwicklung vorausgegangen ist der zunehmende Bedeutungsverlust der Vizegrafen in der Stadt, die durch Erbteilungen und finanzielle Not nach und nach ihre Herrschaftsrechte an der Stadt veräußerten. Nutznießer dieser Entwicklung war die städtische Oberschicht, deren Autonomiebestrebungen mit Gründung einer Heiligengeistbruderschaft (*confratria Sancti Spiritus*) 1188 ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte⁷. Unter Führung der Rektoren der Heiligengeistbruderschaft, welche die eigentliche Regierung der Stadt darstellten, konnte Marseille Herrschaftsrechte über zahlreiche Häfen und Ortschaften in der Provence erwerben⁸. Die Vizegrafen blieben bis zum Erlöschen ihrer Hauptlinie 1215 zwar Herren der Stadt, wurden jedoch kaum mehr an politischen Entscheidungen in Marseille beteiligt.

In politisch stürmischen Zeiten, in denen die Stadt immer wieder mit dem Bischof, dem Grafen der Provence und dem Kaiser im offenen Konflikt stand, wählte der Stadtrat einen Podesta an die Spitze der Regierung⁹. Unter diesem wurden die Rechte der Kommune weiter konsolidiert und ausgebaut. Um sich den expansiven Übergriffen der Grafen der Provence und der kirchlichen Politik zu erwehren, die alle kommunalen Schwurgemeinschaften unter Generalverdacht der Häresie stellte und städtische Unabhängigkeit mit Argwohn beobachtete, ging Marseille 1230 eine politische Allianz mit Graf Raimund VII. von Toulouse ein, der als Stadtherr proklamiert wurde. Durch den ständig abwesenden neuen Stadtherrn genoss die Stadt bis 1249 nahezu vollkommene Autonomie. Eine Änderung der politischen Verhältnisse wurde 1245 mit dem Tod des letzten Grafen der Provence aus dem Hause Barcelona eingeläutet, des Grafen Raimund Berenger V. Da er ohne männlichen Erben starb, ging die Herrschaft über die Grafschaft 1246 an seine Erbtochter Beatrix und ihren Ehemann Karl von Anjou über, den jüngeren Bruder des französischen Königs Ludwig IX. Karl etablierte in der Grafschaft Provence eine zentralisierte Verwaltung unter einem Seneschall nach französischem Vorbild¹⁰. Seine Anstrengungen galten dabei besonders der Niederwerfung der städtischen

6 MABILLY, Les villes de Marseille.

7 Zur Kommunalbewegung in Marseille grundlegend: BOURILLY, Essai.

8 Ibid., S. 67, 118–121; PÉCOUT, Marseille, a Supporting Role, S. 196.

9 KÖHLER, Aufbruch in den Osten, S. 59–65.

10 Ibid., S. 68–76; Raoul BUSQUET, Histoire de la Provence des origines à la Révolution française, Monaco 1954, S. 164–171.

2. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung Südfrankreichs

Autonomiebestrebungen, die in zahlreichen südfranzösischen Städten wie Arles, Avignon und auch Marseille existierten. Nachdem Karl die ersten beiden Städte bereits 1250 militärisch besiegt und die dortigen Regime durch eigene Amtsträger ersetzt hatte, musste 1252 auch Marseille nach kurzer Belagerung einlenken und Frieden mit dem Grafen schließen. Trotz günstiger Bedingungen im Friedensvertrag erhob sich Marseille 1257 und nochmals 1264. Das wiederholte Aufbäumen gegen den neuen Stadtherrn führte schlussendlich zum Verlust jeglicher politischen Autonomie, wenngleich Karl von Anjou weiterhin wirtschaftliche Prosperität förderte. So wurde die Existenz der seit 1185 bestehenden Münzstätte in einem Vertrag bestätigt. Auch die seit 1253 durchgeführten juristischen Reformen der Statuten der Stadt können als fiskalische und kommerzielle Privilegien interpretiert werden¹¹.

Mit Übergang der Grafschaft Provence an das Haus Anjou ging auch eine Entfremdung vom Reich einher. Gleichzeitig kam es zu einer Annäherung an das Königreich Frankreich und die übrigen Besitzungen des Hauses Anjou. Die andauernde Feindschaft zwischen diesem Herrscherhaus und den Katalanen behinderte ab dem späten 13. Jahrhundert den Handel der Stadt. Die Korallenfischerei vor Sardinien wurde dadurch ebenso beeinträchtigt wie die Handelsbeziehungen mit Sizilien. Die Stadt wurde unter Karl II. († 1309) und Robert von Anjou († 1343) zu einem wichtigen Kriegshafen der Anjou ausgebaut, an die vorangegangenen Handelserfolge konnte allerdings nicht mehr angeschlossen werden¹².

2.2 Montpellier im Mittelalter

Montpellier, gelegen inmitten der Grafschaft Toulouse, wurde seit 985 über zwei Jahrhunderte und acht Generationen von der unabhängigen Familie Guilhem beherrscht¹³. Die Stadt erreichte mit ihren Besitzungen im Umland zwar nur eine begrenzte Ausdehnung, war aber durch das politische Gewicht der Stadtherren eine Herrschaft von einiger Bedeutung. Die Herrschaft der Guilhems endete nach einer städtischen Revolution 1202 bis 1204 unter Guilhem VIII.¹⁴ Auslöser war das Übergehen der legitimen Erbin, Maria von Montpellier, die eine Tochter aus Guillem VIII. erster Ehe mit der byzantinischen

¹¹ PÉCOUT, Marseille, a Supporting Role, S. 198; PÉNOUD, Les statuts.

¹² LESAGE, Marseille angevine; Henri BRESCH, Marseille dans la guerre des Vêpres siciliennes, in: Isabelle BONNOT (Hg.), Marseille et ses rois de Naples. La diagonale angevine, 1265–1382, Aix-en-Provence 1988, S. 43–49.

¹³ LEWIS, The Guillems of Montpellier.

¹⁴ GERMAIN, Histoire de la commune, Bd. 1, S. 23–52.

Prinzessin Eudoxia Komnena war. Stattdessen setzte Guillem VIII. seinen ältesten Sohn, Guilhem IX., aus seiner zweiten Ehe mit einer kastilischen Adeligein zum Erben ein. Trotz zahlreicher Interventionsversuche bei Papst Innozenz III. und dem König von Frankreich, seinen Sohn als legitimen Erben anerkennen zu lassen, scheiterte sein Vorhaben¹⁵. Die Bürger von Montpellier stellten sich auf die Seite von Maria von Montpellier und ihren dritten Ehemann, Peter von Aragon, die 1204 als säkulare Herrscher anerkannt wurden. Im gleichen Jahr bestätigten Maria und Peter die Freiheiten der Stadt und begründeten damit auch die Stadtregierung durch die Konsuln¹⁶. 1208 wurde ihr gemeinsamer Erbe, Jakob der Eroberer, in Montpellier geboren. Dadurch wurde Montpellier über knapp 70 Jahre zum Teil des Königreichs Aragon. 1276 kam die Stadt an die Nebenlinie der Könige von Mallorca, die bis 1349 Herren über Montpellier bleiben sollten.

Im 13. Jahrhundert war Montpellier eine geteilte Stadt: Der wirtschaftlich aktive Teil der Stadt wurde von den Königen von Aragon und später Mallorca regiert, während das bischöfliche Viertel, Montpelliéret, dem Bischof von Maguelone unterstand. Bis zum 14. Jahrhundert blickte Montpellier stärker nach Katalonien und Mallorca als nach Frankreich. Durch die politische Expansion der französischen Könige nach Südfrankreich und die Umwälzungen nach dem Vertrag von Meaux-Paris 1229, der den französischen Sieg über die Grafschaft Toulouse im Rahmen der Albigenserkriege besiegelte, änderte sich auch die Lage für Montpellier. Nach Einrichtung der neuen französischen Verwaltungsbezirke (*sénéchaussées*) von Beaucaire-Nîmes und Carcassone-Béziers im Süden und nach der Annexion der Grafschaft Toulouse, die 1271 durch Erbfall als Apanage an die Krondomäne kam, wurde Montpellier zu einer katalanischen Enklave im Königreich Frankreich. 1282 musste der König von Mallorca zustimmen, dass die Kriminaljustiz von Montpellier an den König von Frankreich übergehe, da Montpellier sich innerhalb des Verwaltungsbezirks Beaucaire-Nîmes befand¹⁷. Der Gerichtshof des französischen Seneschalls war somit die letzte Appellationsinstanz in Montpellier. 1293 erwarb Philipp IV. vom Bischof von Maguelone die Herrschaft Montpelliéret mitsamt allen anhängigen Rechten wie der weltlichen Gerichtsbarkeit oder der bischöflichen Gerichtshoheit über die jüdische Bevölkerung¹⁸. Auch die feudalen Rechte über die Burg und Herrschaft in Lattes, dem Hafen von Montpellier, gingen an den König von Frankreich über. Danach teilten sich der König von Mallorca und der König von

15 REYERSON, Mother and Sons, S. 9f.

16 LEWIS, The Development of Town Government.

17 Albert LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France avec le royaume de Mallorca, Bd. 1, Paris 1892, S. 168–182.

18 Vertrag abgedruckt bei GERMAIN, Histoire de la commune, Bd. 2, S. 354–361, Nr. VII.

2. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung Südfrankreichs

Frankreich die Gerichtsrechte über die Stadt, wengleich der französische Einfluss kontinuierlich zunahm. In den 1290er Jahren gründete der König von Frankreich das *tribunal de petit scel* in Montpellier, einen Hof freiwilliger Gerichtsbarkeit für kommerzielle Angelegenheiten. 1349 sah sich Jakob III. von Mallorca gezwungen, die Herrschaft Montpellier an den französischen König zu verkaufen, um nötige Geldmittel für die Abwehr einer aragonesischen Invasion auf Mallorca aufzubringen¹⁹. Damit endete die 150-jährige katalanische Herrschaft über Montpellier.

2.3 Der Handel in Südfrankreich vom 11. bis zum 13. Jahrhundert

Wenn wir den Fernhandel bei seiner Wurzel analysieren wollen, ist es unbedingt notwendig, sich über die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in Südfrankreich ein Bild zu machen. Lewis hatte sich intensiv mit der wirtschaftlichen Entwicklung Südfrankreichs, das bei ihm ungefähr der Region Okzitanien entspricht, auseinandergesetzt²⁰. Dabei hatte er bereits 1980 auf die Bedeutung der internen wirtschaftlichen Veränderungen verwiesen, die nicht alleine auf äußere Einflüsse zurückzuführen seien: »To view such outside influences reaching the Midi during this period [1150–1229] as essentially generated by Northern European pilgrims, crusaders and merchants and nearby Genoese and Pisans, however, would be an error, since in no small measure they were initiated by the Southern French themselves and especially by the nobility«²¹.

Zunächst gilt es einmal zu klären, welche Veränderungen Lewis meinte. Er gliederte die wirtschaftliche Entwicklung der Region in drei Phasen, eine erste von 1050 bis 1150, eine zweite von 1150 bis 1229 und eine dritte von 1229 bis 1271, wobei er innerhalb jeder Periode gewisse Veränderungen identifizieren konnte. Die erste Phase, die sich von der Mitte des elften bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts erstreckte, war geprägt von dem Landesausbau, der vor allem durch den Adel vorangetrieben wurde. Dazu gehörten eine Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, das Wachstum urbaner Zentren sowie der Bau von Burgen und Baronien²². Von besonderer Bedeutung war die Ausbrei-

¹⁹ ABULAFIA, A Mediterranean Emporium, S. 15–17.

²⁰ Archibald R. LEWIS, Patterns of Economic Development in Southern France, 1050–1271 (1980), in: DERS., Medieval Society in Southern France and Catalonia, London 1984, Bd. XIII, S. 57–83.

²¹ Ibid., S. 65.

²² Ibid., S. 61–64.

tung lokaler Münzen, allen voran durch die Prägestätte von Melgueil²³. Schon ab dem 12. Jahrhundert wurden Feudalabgaben in Südfrankreich in Geldzahlungen umgewandelt, eine Entwicklung, die beispielsweise durch die zahlreichen Zensuslisten des »Liber instrumentorum« der Guilhems aus Montpellier des 12. Jahrhunderts bestätigt wird²⁴. Eine Region erlebte dabei einen besonderen wirtschaftlichen Aufschwung – es waren die Städte entlang der Küste zwischen Marseille und Narbonne und landeinwärts bis Toulouse, Carcassonne und Aude im Westen sowie Orange im Osten. Dort wurden einige Entwicklungen des 13. Jahrhunderts bereits vorweggenommen, indem es zur Etablierung einer überregionalen Messe in Saint-Gilles kam und in Folge in zahlreichen Städten zur Ausprägung lokaler Gewerbe und der Verbreitung des Römischen Rechts. Diese Region profitierte von dem sich verstärkenden überregionalen Austausch mit den italienischen Städten und dem zunehmenden Pilger- und Kreuzzugsverkehr.

Das geschah auf zwei Wegen: Erstens wurden die südfranzösischen Städte jetzt stärker in überregionale Handelsnetzwerke integriert, wodurch sie vor allem durch den Export von Massengütern wie Wein, Salz und Getreide nun auch mediterrane Orientprodukte beziehen konnten. Zweitens konnten die okzitanischen Kaufleute diese mediterranen Produkte ihrerseits nun wieder gewinnbringend nach Norden exportieren und dort verkaufen. Wie Lewis ganz richtig betonte, lag dabei die Initiative nicht alleine bei den Italienern, sondern es gingen dieser Entwicklung interne Entwicklungen voraus. Wie auch von Dupont aufgezeigt, war etwa der Handel mit südfranzösischen Massengütern in den Händen lokaler Kaufleute²⁵. Initiativen zur Erweiterung der Marktverflechtung lassen sich schon ab dem frühen 11. Jahrhundert in Südfrankreich nachweisen, etwa in mehreren Abkommen zwischen Montpellier, Narbonne und Maguelone²⁶.

Die zweite Phase, ab 1229, war geprägt von einer anhaltenden Prosperität in der Landwirtschaft, einer zunehmenden Urbanisierung und der Entstehung

²³ Mireille CASTAING-SICARD, *Monnaies féodales et circulation monétaire en Languedoc (x^e–xiii^e siècle)*, Toulouse 1961, S. 29–35; Andrew M. WATSON, *Back to Gold and Silver*, in: *The Economic History Review* 20/1 (1967), S. 1–34.

²⁴ So bspw. in mehreren Zensuslisten aus dem 12. Jahrhundert. GERMAIN, CHABANEAU (Hg.), *Liber instrumentorum*, S. 430f., Nr. CCLXVIII.

²⁵ André DUPONT, *L'exploitation du sel sur les étangs de Languedoc (ix^e–xiii^e siècle)*, in: *Annales du Midi* 70/41 (1958), S. 7–25; LEWIS, *Patterns of Economic Development*, S. 65.

²⁶ So die Abkommen zwischen Montpellier und Narbonne und dem Bischof von Maguelone aus dem 11. Jahrhundert. GERMAIN, CHABANEAU (Hg.), *Liber instrumentorum*, S. 281f., Nr. CXLIX; Julien ROUQUETTE u. a. (Hg.), *Cartulaire de Maguelone*, Bd. 1, Montpellier 1912, S. 8f., Nr. VI.

2. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung Südfrankreichs

stärker zentralisierter Herrschaften, wie etwa unter den Guilhems in Montpellier oder der Provence unter Raimund Berenger V.²⁷ Vor allem die Ausweitung urbaner Zentren förderte die Ausprägung städtischer Selbstverwaltung und damit einhergehend die Entstehung städtischer Kaufmanns- und Gewerbeklassen²⁸. Mit der Stärkung der Städte ging auch eine Ausbreitung überregionaler Märkte und Messen einher, beispielsweise in Nîmes, Carcassonne, Gard, Maguelone oder Beaucaire²⁹. Gleichzeitig traten vermehrt in Gilden oder Korporationen organisierte Handwerker auf, wie etwa in Montpellier, die für überregionale Märkte produzierten. In vielen Städten lassen sich ab dem späten 12. Jahrhundert auch die für den Handel so wichtigen Berufsgruppen der Notare und Geldwechsler identifizieren, Letztere besonders in Cahors und anderen Zentren des Quercy. Bis zum 12. Jahrhundert waren beinahe alle Gebiete Südfrankreichs – auch das Massif central, das Rhone- und Garonnetal – von diesen Veränderungen erfasst. Es ist dies die Zeit, in der auch südfranzösische Kaufleute nach Pisa, Genua, in die Kreuzfahrerstaaten und bis zu den Messen der Champagne reisten, wo sie mit anderen Kaufleuten Gesellschaften eingingen. Diesen wirtschaftlichen Verbindungen gingen häufig die Aktivitäten südfranzösischer Fürsten voraus, etwa auf den Kreuzzügen oder in Italien. Die im Mittelmeer erstandenen Orientwaren bezahlten südfranzösische Händler zunehmend mit flämischen Textilien, die sie aus Nordfrankreich bezogen. Hier traten vermehrt die Kaufleute aus dem Quercy aus Städten wie Cahors, Figeac und Cajarc in Erscheinung, die einerseits als Vermittler zwischen Nord- und Südfrankreich auftraten und andererseits als Banker und Geldwechsler zu zweifelhaftem Ruhm gelangt sind³⁰. Diese Kaufleute aus dem Quercy breiteten sich ab dem späten 12. Jahrhundert aus und waren sowohl an der Atlantikküste in La Rochelle und später in London tätig als auch an der Mittelmeerküste in Mar-

²⁷ LEWIS, *Patterns of Economic Development*, S. 67–71.

²⁸ GOURON, *La réglementation*, S. 39–81.

²⁹ Jean COMBES, *Les foires en Languedoc au Moyen Âge*, in: *Annales. Économies, sociétés, civilisations* 13/2 (1958), S. 231–259.

³⁰ Edmond ALBE, *Les marchands de Cahors à Londres au XIII^e siècle*, in: *Bulletin trimestriel de la Société des études littéraires, scientifiques et artistiques du Lot* 33/1 (1908), S. 31–55; DERS., *Un marchand de Castelnau Montratier [testament de Guiral Trapas] (1283)*, in: *Bulletin de la Société des études littéraires, scientifiques et artistiques du Lot* 37 (1912), S. 213–221; Franz ARENS, *Wilhelm Servat von Cahors als Kaufmann zu London (1273–1320)*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 11/4 (1913), S. 477–514; WOLFF, *Le problème de Cahorsin*; COMBES, *Une famille*; RENOARD, *Les Cahorsins*; Carlos WYFFELS, *Les Cahorsins en Flandre au XIII^e siècle*, in: *Annales du Midi* 103/195 (1991), S. 307–321.

seille und Montpellier³¹. Lewis zog die Bilanz, dass die Kaufleute aus Südfrankreich Anfang des 13. Jahrhunderts die Früchte ihrer gestiegenen lokalen agrarwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Produktivität sowie ihrer Gunstlage zwischen Mittelmeer und Nordeuropa ernteten und zu den italienischen Händlern aufschließen konnten³². Welcher Art diese Produktionssteigerung gewesen ist, wird noch zu klären sein.

Wenn wir von Südfrankreich sprechen, müssen wir uns jedoch bewusst sein, dass es damals – so wie auch heute – keinen homogenen Raum darstellte. Selbst die zahlreichen Städte, die in regionale Märkte eingebunden waren, können nur schwer miteinander verglichen werden. Städte wie Marseille oder Montpellier müssen einen Vergleich mit mittelalterlichen Metropolen wie Pisa oder Genua nicht scheuen, stellten aber im mittelalterlichen Südfrankreich sicherlich eher die Ausnahme als die Norm dar. Neben diesen wirtschaftlichen Zentren gab es noch Städte wie Gaillac, Cahors, Figeac, Condom oder Saint-Antonin, deren Kaufleute zwar internationale Geltung errungen haben, die Städte selbst waren aber wirtschaftlich nicht bedeutsam. Die Mehrheit der Städte, von den ländlichen Gebieten erst gar nicht zu sprechen, waren weiterhin in lokalen Märkten verhaftet und standen wirtschaftlich meist nur mit ihren Nachbarregionen in Kontakt. Überregionaler und internationaler Handel berührten solche lokalen Zentren zwar, ihre Wirtschaft blieb aber lokal geprägt. Lewis nannte Toulouse, Lyon, Arles, Valence, Nîmes und Béziers als Beispiele für solche charakteristischen lokalen Zentren³³. Für Lewis stellten diese lokalen Märkte die typischeren Wirtschaftsformen Südfrankreichs dar, weniger die Handelsmetropolen Montpellier und Marseille.

Die dritte und letzte Phase der wirtschaftlichen Entwicklung Südfrankreichs im 13. Jahrhundert, von 1229 bis 1271, beschrieb Lewis als Aufstieg der territorialen Fürstentümer³⁴. In dieser Zeit kam es vor allem zu politischen und zuletzt auch wirtschaftlichen Veränderungen. Allen voran ist an die politische Annexion südfranzösischer Territorien an diverse Reiche zu denken. So wurde die Provence mit den italienischen Besitzungen Karls von Anjou verbunden, die

³¹ Man beachte die zahlreichen Erwähnungen von Kaufleuten aus Südfrankreich in den Patent Rolls und Close Rolls: CPR 1216–1225, S. 472, 528; CPR 1225–1232, S. 25, 35; CCR 1237–1242, S. 504; CCR 1242–1247, S. 135–136. Dazu SCHAUBE, *Handelsgeschichte*, S. 413.

³² »Thus, at last by 1229, Southern French merchants had begun to reap the benefit of both their local agricultural, commercial, and industrial productivity and their overall geographical location to join the Italians as intermediaries between the Mediterranean world and the Northern European markets«, LEWIS, *Patterns of Economic Development*, S. 71.

³³ *Ibid.*, S. 71f.

³⁴ *Ibid.*, S. 75–79.

2. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung Südfrankreichs

von der französischen Krone annektierten Gebiete im Süden (Verwaltungsbezirke Beaucaire und Carcassonne) mit den nordfranzösischen Gebieten, und Montpellier wurde erst mit dem Königreich Aragon und dann mit dem Königreich Mallorca vereint. Damit ging eine Politik der wirtschaftlichen Zentralisierung einher. Die Territorialfürsten wollten den Handel möglichst strikt regulieren. Bester Ausdruck dafür ist etwa die kapetingische Politik in Aigues-Mortes. Die Zentralisierung der Herrschaften ermöglichte aber auch ein stärkeres Eingreifen einer Zentralgewalt, die agrarwirtschaftliche und finanzpolitische Anreize bot. So scheinen gerade Großkaufleute und Bankiers, die ständig auf der Suche nach Finanzmitteln waren, von diesen zentralisierten Regierungsgewalten profitiert zu haben. Südfrankreich erlebte im 13. Jahrhundert auch einen gewerblichen Aufschwung. Die lokale Gewerbeproduktion wurde von den Herrschern gefördert und neue Messen mit zollfreien Anreisewegen ins Leben gerufen³⁵. Gerade der Streit um Abgaben und Zölle belegt einen Regionalhandel, der uns sonst kaum gegenwärtig wird. Aus Nordfrankreich nahm der Import flämischer Textilstoffe zu, gleichzeitig erreichte die Ausfuhr von Wein nach England über Bordeaux ein Rekordhoch. Mitte des 13. Jahrhunderts waren südfranzösische Kaufleute in Übersee, den als Outremer bezeichneten Kreuzfahrerherrschaften in Palästina und Syrien, keine Seltenheit, wie die Quellen aus Marseille eindrucksvoll belegen. Damit einhergehend kann eine Zunahme der Finanz- und Kreditgeschäfte in Südfrankreich beobachtet werden. Kaufleute aus Marseille, Montpellier und dem Quercy beteiligten sich an Handelsgesellschaften, Händler aus dem Quercy verkauften nordische Textilstoffe auf Kredit und benutzten die Champagnemessen als Zahlungsort. Das stellt einen immensen Fortschritt im Vergleich zu den Anfängen im 12. Jahrhundert dar. Diese Entwicklungen wurden nicht zuletzt durch die Nachfrage einer wachsenden Bevölkerung ausgelöst.

Der Niedergang der südfranzösischen Region setzte Ende des 13. Jahrhunderts an mehreren Fronten ein: Im Westen ersetzte die Atlantikroute die südfranzösischen Mittelmeerhäfen, im Osten reisten die Italiener über die neue Alpenroute unter Umgehung des Quercy nach Norden, in England wurden die Cahorsin von italienischen Bankiers verdrängt. Was hier von primärem Interesse ist, sind nicht die sich formierenden neuen Wirtschaftsordnungen, sondern die internen, sprich lokalen und regionalen, Voraussetzungen für die Entstehung des blühenden südfranzösischen Fernhandels. Dafür waren die komplexen Marktverflechtungen zwischen den Hafenstädten und dem Binnenland

³⁵ COMBES, *Les foires en Languedoc*, S. 235–238; William Chester JORDAN, *Supplying Aigues-Mortes for the Crusade of 1248. The Problem of Restructuring Trade*, in: *Order and Innovation in the Middle Ages. Essays in Honour of Joseph R. Strayer*, Princeton (NJ), S. 165–172; LEWIS, *Patterns of Economic Development*, S. 77f.

2.3 Der Handel in Südfrankreich vom 11. bis zum 13. Jahrhundert

vonnöten. Lewis Argumentation ist klar: Er betonte die internen Entwicklungen der Region und verwies auf die Bedeutung lokaler Zentren, die den Großteil von dem ausmachten, was wir heute Südfrankreich nennen.